

Meister und Lehrausbilder von morgen, aber es sollte hier mit etwas mehr Beachtung herangegangen werden. Zur Zeit sieht es jedenfalls so aus, daß die Arbeitsproduktivität gesunken ist und die Heranbildung der neuen Jugendlichen der Brigade Schwierigkeiten bereitet. Mit welcher Umsicht und Verantwortung der Brigadier die entstandenen Schwierigkeiten zu überwinden versteht, zeigt folgendes Beispiel: Ein Neuling, 18 Jahre alt, hat sich durch seine schlechte Arbeitsauffassung den Ärger aller alten Brigadeangehörigen zugezogen, die ihn abschieben wollen, weil, wie sie sagen: „der nur fertige Arbeit sucht oder solche, die man im Liegen ausführen kann“. Der Brigadier war aber so schnell nicht damit einverstanden und hat sich mehr mit dem Jugendlichen beschäftigt. Dabei zeigte sich, daß der Junge keine glücklichen Familienverhältnisse kennt, was sich nachteilig auf sein Verhalten ausgewirkt hat. Durch die freundschaftlichen Aussprachen hat er Vertrauen zu seinem Brigadier gewonnen und der Brigadier sagt voller Stolz: „Er sieht mich an wie einen Vater — jetzt kriege ich den schon hin!“

Es erweist sich immer wieder, daß die Jugendbrigaden ein vorzügliches Mittel sind, um der Jugend den Blick für das Fortschrittliche zu öffnen, weil sich dort die besten Jungen und Mädels zusammenfinden. In den Jugendbrigaden wird das Selbstbewußtsein der Jugendlichen gehoben, und sie entwickeln sich schneller, um morgen verantwortliche Funktionen in Staat und Wirtschaft übernehmen zu können. Deshalb ist es wichtig, solche Brigaden für längere Zeit zusammenzulassen und sie nicht immer wieder aufzulösen und die Jungarbeiter aufzuteilen, wie das in vielen Betrieben der Fall ist. Es genügt aber nicht, daß man einfach einige Jugendliche zusammenarbeiten läßt und sie als Jugendbrigade deklariert. Nein, die Genossen müssen ständig mit einer Jugendbrigade arbeiten, und zwar so, daß den Jugendlichen die Arbeit und das Lernen zum Bedürfnis und zur Ehre werden. Der Brigadier spielt dabei eine besonders wichtige Rolle und bedarf auch deshalb der ständigen Anleitung durch die FDJ und die Partei.

So ist im RAW Schöneweide der Brigadier Torger ein Kollege, auf den nicht nur seine Jugendbrigade, sondern auch alle Betriebsangehörigen mit Achtung schauen. Er nimmt sein Ingenieurstudium ernst und zählt mit zu den Bahnbrechern des Ausbesserungswerkes bei der Einführung technischer Neuerungen. „Schon lange hat uns der Arbeitsablauf im T-5-Programm nicht gefallen, und wir waren in unserer Brigade alle damit unzufrieden“, sagte der Brigadier Torger, „jetzt aber hat uns der Ingenieur Kunke bei der Einführung der Schnellreparaturmethode geholfen, und der Laden läuft.“

Die Leistungen der Jugend wurden richtig von den Ingenieuren des Werkes anerkannt. Genosse Kunke z. B. stützte sich bei der Einführung der Schnellreparaturmethode im Werk in der Hauptsache auf die Mitarbeit der Jugendlichen. Die Jugendlichen wußten noch kaum etwas über das Prinzip der Schnellreparaturmethode, sie glaubten, das hieße lediglich' nur schneller reparieren. Als aber der Genosse Ingenieur ihnen die wissenschaftliche Vorbereitung des Arbeitsprozesses erklärte, stimmten sie gleich zu, nicht ohne dabei einige schadenfrohe Bemerkungen über die Kollegen des Materialeinkaufs zu machen, die sich nach ihrer richtigen Meinung jetzt schneller bewegen müssen als in der Vergangenheit. Besonders bei der Ermittlung der einzelnen Griffelemente machten die Jugendbrigaden gute Vorschläge zur Erleichterung der Arbeit. Dadurch konnte erreicht werden, daß in dem Schwerpunktprogramm des W^Terkes — die General-